Zeitschrift: Jahresbericht des Bündnerischen Lehrervereins
Herausgeber: Bündnerischer Lehrerverein
Band: 9 (1891)

Artikel: Notizen aus den Schulinspektoratsberichten
Autor: Disch
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-145287

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Notizen aus den Schulinspektoratsberichten.

(Von Schulinspektor Disch.)

Wir möchten auch mit Herrn Collega Göpfert sel. sagen können: „Ein reiches Material wäre hier zu bearbeiten etc.“ Wir können ein Gleiches von den meisten Berichten, die uns vorliegen, kaum sagen, indem dieselben infolge der eingeführten Notenerteilung stark gekürzt wurden. Es lassen sich trotzdem verschiedene Urteile aus denselben hier anbringen, welche sowohl für Schulräte als auch für die Lehrerschaft nicht ohne Bedeutung sind. Übrigens wird's auch erlaubt sein, seine Ansicht über dieses oder jenes zu äussern, wenn's auch nicht in den Berichten steht.

Der Unterricht im allgemeinen.

Was den Unterricht in vielen unserer Schulen betrifft, so muss gesagt werden, dass er, natürlich ehrenhafte Ausnahmen abgerechnet, noch vielfältig nicht so erteilt wird, wie er erteilt werden sollte. Die Sucht, recht Vieles durchzunehmen und oberflächlich zu verarbeiten, lässt die Gründlichkeit aus dem Auge verlieren und führt zum Mechanismus, zur Dressur.

Darum wiederholen wir an dieser Stelle das, was wir vor der Tit. Lehrerschaft unseres Bezirkes schon hundertmal verlangten: „*Behandelt aus jedem Unterrichtsfache jeweilen nur soviel, dass Ihr es gründlich durcharbeiten und zum unveräusserlichen Eigentum Euerer Schüler machen könnet! Lehret Euere Schüler klar und richtig denken! Sorget dafür, dass sie nach und nach, besonders in den obern Klassen, zum Selbstdenken gelangen; denn nur ein selbstdenkender Zögling wird etwas Tüchtiges leisten.*“

Es sind freilich eine Menge Fächer vorgeschrieben. Die Schulinspektoren haben aber kein Recht, irgend eines von denselben zu streichen, sowenig sie dieselben vorgeschrieben haben.

Wir wüssten in der Tat auch nicht, welches von allen wir aus dem Lehrplan ausmerzen sollten; denn ein jedes hat seine grosse Bedeutung, ein jedes bringt seinen besondern Nutzen, ein jedes hat folglich seine volle Berechtigung.

Das dürfen wir aber nicht nur sagen, sondern wir müssen es verlangen, dass das Ziel niemals zu weit gesteckt, damit es ja nicht verfehlt werde. Diesen Rat möchten wir hauptsächlich solchen Lehrern in Erinnerung bringen, welche auf Lehrerkonferenzen, natürlich in Abwesenheit des Schulinspektors, in tendenziöser Absicht die Vielfächerei, wie es heisst, dem Schulinspektor in die Schuhe schieben möchten. In allem Mass halten, die Oberflächlichkeit meiden und an deren Stelle die Gründlichkeit treten lassen, das verlangen wir von nun an, wie bis anher.

Schulräte.

Bedauerlich ist die Gleichgültigkeit von seiten vieler Schulräte im Abstatten der obligatorischen Schulbesuche. Verschiedene Schulen hatten sich bis zur Inspektion keines Schulbesuches von seiten ihrer Aufsichtsbehörde zu erfreuen. Wenn der Schulbesuch ein Gradmesser für die Schulfreundlichkeit sein soll, so könnte man nicht behaupten, dass das Interesse für die Schule gross wäre. Was wird ein Lehrer, was werden die Schüler wohl denken, wenn der Schulrat sich so wenig um die Schule kümmert?

Fleissige Schulbesuche von seiten des Schulrates, wobei das Gute gelobt, das Schlechte gerügt werden soll, wirken ungemein gut auf das Gedeihen einer Schule. Auch zur Kontrolirung verschiedener anderer Schulangelegenheiten (Protokoll des Lehrers, Reinigung und Lüftung der Schulzimmer, Reinlichkeit an den Kindern etc. etc.) sind häufige Besuche von seiten des Schulrates sehr zu empfehlen. (Plessur-Albula.)

Obiges werden die meisten Inspektoren unterschreiben. Die fleissigen Schulbesuche von seiten des Schulrates und einzelner Mitglieder desselben, wenn dieselben im rechten Sinn und Geiste ausgeführt werden, bringen der Schule immer grossen Nutzen und müssen deswegen dringend empfohlen werden.

Lehrerwechsel.

Wenn wir uns nun einerseits in concreto mit dem stattgehabten Wechsel wohl aussöhnen können, wollen wir anderseits die häufig genug erörterten Nachteile desselben eben so wenig bestreiten, als neu aufwärmen.

Es liessen sich dieselben aber bedeutend reduziren, wenn erstens jeder Lehrer seinem Nachfolger ein getreu geführtes Tagebuch oder doch wenigstens ein vollständiges Verzeichnis des behandelten Stoffes hinterliesse etc. Selbst jüngere Lehrer in kleinen Schulen finden oft keine Zeit dazu, wie viel weniger solche, deren Mussestunden vollständig in Familien- und Gemeindesorgen aufgehen. Strengere Überwachung von seiten der Ortsschulräte täte hier dringend Not, wogegen es für Inspektoren aus naheliegenden Gründen schwieriger ist, die Anzahl und die Zu- oder Nichtzulässigkeit der Nebenbeschäftigungen zu bestimmen.

(Hinterrhein-Im-Boden.)

Wir können uns mit obigen Ausführungen ganz einverstanden erklären und werden durch dieselben unwillkürlich auf das etwas anstössige und heikle Kapitel der

Nebenbeschäftigungen der Lehrer

geführt.

Es werden oft Klagen aus dem Volke hörbar über viele Schulversäumnisse von seiten der Lehrer. Da heisst es z. B.:

„*Unsere Kinder werden bestraft, wenn sie einen halben Tag die Schule versäumen, während die Lehrer nach Belieben ganze Tage die Schule aussetzen! Wer erlaubt ihnen das?*“

Wir antworten auf solche Klagen mit der Frage: Warum wählet Ihr Eueren Lehrer zum Gemeindepräsidenten, zum Kreisrichter, zum Kreispräsidenten, da Ihr doch wisset, dass er bereits das Zivilstandsamt bekleidet, dass er amtlicher Schätzer, Gantrichter, Revierförster etc. ist? Die Klagen des Volkes sind in dieser Beziehung vollständig begründet. Das Volk ist aber eben so vollständig selbst schuld an dem Übelstande.

Wie soll ein derart mit Ämtern überladener Lehrer sich gehörig der Schule annehmen können? Dies ist in den meisten

Fällen einfach unmöglich. Wie soll dem Übelstande aber abgeholfen werden? Man stelle den Lehrer finanziell so, dass man von ihm verlangen darf, *während der Schulzeit sich ausschliesslich der Schule zu widmen.*

Die Abendschulen.

Die Errichtung von Abend-Fortbildungsschulen in den Gemeinden des Bezirkes Moesa geht aus dem Grunde etwas schwer, weil der grösste Teil der mit 15 Jahren austretenden Schüler auswandert. Grössere Aufmunterung von seiten der obern Schulbehörden würde vielleicht einige Gemeinden, besonders die grössern, bewegen, solche Abend-Fortbildungsschulen zu gründen.

(Moesa.)

Grössere Aufmerksamkeit dürfte den Abendschulen geschenkt werden. Dieselben wären gewiss das beste Mittel, in Verbindung mit einem geeigneten Wirtschaftsgesetz, die jungen Burschen bis zur Volljährigkert vom Wirtshausbesuch und vom Kartenspiel abzuhalten, abgesehen davon, dass ihnen für das Leben nützliche Kenntnisse beigebracht werden, und würde hier der Alkoholzehntel wohl die geeignetste Verwendung finden.

(Ober- und Unterlandquart.)

Die Abendschulen, dieses Rettungsboot, welches das in der Elementarschule Erworbene so viel wie möglich zu erhalten und zu ergänzen und dem Untergange zu entreissen sucht, sie wollen nicht aufkommen. In meinem ganzen Bezirke existirten letzten Winter nur 4.

Wenn man bei den Schulräten nach den Ursachen, welche die Abendschulen nicht aufkommen lassen, sich erkundigt, so lautet die Antwort gewöhnlich: Die obligatorische fünfmonatliche Dauer der Schule macht unserer Gemeinde die Einrichtung dieses Institutes unmöglich, indem die Mehrzahl der jungen Leute bis Neujahr oder wenigstens bis Mitte Dezember in den Maiensässen und so von dem regelmässigen Schulbesuche abgehalten ist.

(Plessur-Albula.)

Die Zahl der obligatorischen Repetirschulen ist letzten Winter von 10 auf 11 gestiegen. Der Schluss, dieselben haben an Beliebtheit beim Volke, bei Lehrern und Schülern gewonnen, wäre aber trotzdem ein ganz verfehlter. Wir mussten uns leider bei unserer

diesjährigen Tour vom Gegenteil überzeugen: ausser in Tusis, Safien und Tenna überall Klagen, sei's über unwilligen und nur mit Mühe aufrecht zu erhaltenden Besuch, sei's über schlechte Begabung und geringe Leistungen der Zöglinge.

(Hinterrhein-Im-Boden.)

Auf diesem Gebiete happert's in unserem Bezirke ganz bedeutend. Von den 14 in den ersten Jahren ins Leben gerufenen Abendschulen existirten letzten Winter noch 3. Auch diese wurden nicht regelmässig besucht. (Vorderrhein und Glenner.)

Nach Durchsicht dieser so sehr übereinstimmenden Berichte, mussten wir unwillkürlich ausrufen: „Partout comme chez nous!" d. h. die Abendschulen wollen nirgends Fuss fassen, sie wollen nirgends gedeihen. Woher mag das kommen? Es gibt verschiedene Ursachen. Die Hauptschuld daran ist nach unserer Ueberzeugung in erster Linie das Obligatorium. Die zu lange Dauer wirkt mit. Weitere Gründe gibt uns Herr Collega Lorez an, indem er die unbestreitbare Tatsache anführt, dass Leute, die einen sechsstündigen anstrengenden Unterricht hinter sich und die Aussicht auf Korrekturen, Präparationen etc. etc. vor sich haben, keine begeisterte Lehrer, solche aber, die vor Tag bis in die Dämmerung bei strenger Arbeit in eisiger Kälte zubrachten, keine aufmerksamen Hörer seien. Viele Eltern sind gegen die Abendschulen, weil sie nicht ohne Grund befürchten, dass ihre Söhne bei dieser Gelegenheit Nachtschwärmer etc. werden.

Wie wär's, wenn man für die Repetirschule wöchentlich zwei Nachmittage, den Donnerstag und Sonntag bestimmte! Man überlege!

Die Mädchen-Arbeitsschulen.

Die eben so notwendigen als nützlichen Arbeitsschulen bürgern sich nach der Aussage aller Inspektoren immer besser ein. Die anfangs von vielen Müttern verpönte neue Methode gewinnt immer mehr Boden und immer mehr Sympathie. Man fängt an einzusehen, dass die Handarbeitsschulen nicht in erster Linie dafür da sind, um fürs Haus eine Menge Arbeiten zu liefern, sondern vielmehr, um gehörig arbeiten zu lernen. Diese Einsicht ist schon ein ganz bedeutender Fortschritt.

Lehrmittel.

Wenn die Lehrer an den romanischen Schulen, ganz besonders im Oberlande, über schlechte Lesebücher jahraus jahrein dasselbe Klagelied wiederholen, so geschieht's nicht ohne Grund. Die Fibel ist ganz schlecht, die Scherr'schen Lesebücher sind noch schlechter, und der erste Eberhard ist zu schwer für diese Stufe; er ist viel schwerer als der zweite, von dem einzig gesagt werden kann, dass er ein ordentliches Lehrmittel ist. In den Scherr'schen Lesebüchern finden wir oft dasselbe Wort auf derselben Seite 2—3 mal verschieden geschrieben. Bei jeder neuen Auflage werden sie schlechter, so dass hierin der Wirrwarr immer grausiger wird. Wir haben uns oft darüber wundern müssen, dass mit solchen Lehrmitteln dasjenige geleistet werden kann, was tatsächlich geleistet wird. Kann man von einem Tischler verlangen, dass er mit einem stumpfen Beile eine kunstvoll gearbeitete Kommode oder einen prächtigen Spiegelrahmen verfertige? Unsere romanischen Lesebücher sind für den Lehrer um kein Jota besser als das stumpfe Beil in der Hand des Tischlers.

Der Wohllöbliche Erziehungsrat weiss das sehr genau; aber er lässt uns zappeln und rührt keinen Finger, um dem grossen Übelstande zu steuern. Wir müssen unbedingt verlangen, dass in Sachen nächstens etwas geschieht; denn so kann's nicht vorwärts gehen. Wir wollen unsere romanische Sprache erhalten, wir wollen sie nicht untergehen lassen.